

Erfahrungsbericht aus Rouen

Von Florian Eckelt

(florian_eckelt[at]web.de)

Aufenthalt 2010/2011

Ich habe im Rahmen meines LL.M. - Studiums an der Universität Leipzig ein akademisches Jahr an der Université de Rouen verbracht. Der Studienaufenthalt war für mich persönlich sowohl akademisch als auch außeruniversitär sehr ertragreich. Frankreich und Deutschland sind zwar Nachbarländer. Dennoch ergeben sich z.T. große Unterschiede. Dem ungeachtet kann ich jedem einen Auslandsaufenthalt dort empfehlen. Denn neben dem Erlernen einer anderen Sprache sind die Kontakte bzw. Freundschaften, die man während der Zeit mit „Einheimischen“ als auch mit anderen ausländischen Studenten knüpft, wunderbar.

Rouen ist eine alte geschichtsträchtige Stadt. Dort wurde z.B. Jeanne d'Arc verbrannt. Den historischen Stadtkern findet man auf der rechten Seite der Seine. Besonders sehenswert ist natürlich die Kathedrale, die Gros Horloge und der Palais de Justice, aber auch die zahlreichen Fachwerkhäuser. Die Stadt ist regelrecht durch die Seine geteilt. Denn die Stadtteile rechts und links von der Seine unterscheiden sich deutlich. Gerade auf der rechten Seite der Seine ist sie eine historisch gewachsene Stadt. Generell lässt es sich in Rouen gut leben. Man findet zahlreiche Restaurants und Bars. Klassische Studentenbars gibt es jedoch weniger.

Wie ich schon angedeutet habe, gibt es einige Unterschiede. Solche findet man z.B. im Studium. Das Studium der Rechtswissenschaft ist anders als in Deutschland in Licence (3 Jahre) und Master (2 Jahre) eingeteilt. Generell ist das Studium eher theoretischer Natur. Der Auftrag der Universität ist es, den theoretischen Stoff zu vermitteln und nicht, wie das Recht auch im Einzelfall angewendet wird. Dafür gibt es nach der universitären Ausbildung eine spezielle Anwaltsschule. Demzufolge ist der „cas pratique“ (praktische Fall), der unseren Falllösungen ähnelt, als Prüfungsaufgabe eher die Ausnahme. Zugespitzt, ist er in Frankreich das, was bei uns die Themenklausur ist. Grundsätzlich sind die Prüfungsaufgaben in Rouen das

Haftungsausschluss

Dieser Erfahrungsbericht stammt von einem früheren Sokrates-Stipendiaten. Die Juristenfakultät der Universität Leipzig sowie ihre Beauftragten für das Sokrates-Programm können die gegebenen Informationen nicht überprüfen. **Daher kann auch keinerlei Gewähr für ihre Richtigkeit übernommen werden.** Bitte wenden Sie sich bei Rückfragen unmittelbar an den Verfasser.

Schreiben eines „commentaire“ oder einer „dissertation“. Beim „commentaire“ geht es darum, sich zu einem Urteil kritisch zu äußern, d.h. es regelrecht auseinanderzunehmen und die einzelnen unterschiedlichen Aspekte des Urteils zu bewerten. Demgegenüber äußert man sich bei einer „dissertation“ zu einer Behauptung bzw. zu einem bestimmten Thema. Selbst wenn man einen „cas pratique“ lösen sollte, dann unterscheidet sich die Herangehensweise dennoch stark von unserer. Man löst diesen in 4 Schritten inkl. Herleitung des Rechtsproblems im Fall und allgemeiner Darstellung des Rechtsproblems, ehe man überhaupt auf den vorliegenden Fall eingeht. Ein Gutachten-Stil wird nicht strikt gefordert. Leider gibt es für ERASMUS-Studenten grs. keinen Kurs, in dem man diese verschiedenen Arten zur Lösung von Prüfungsaufgaben erlernen kann. Da hilft nur Eigenstudium oder aber das Nachfragen bei französischen Studenten, die einem dabei gerne weiterhelfen. Ein weiterer großer Unterschied im Vergleich zum Studium in Deutschland ist, dass man so gut wie gar nicht während der Vorlesungen mit Gesetzen arbeitet. Auch in den Prüfungen ist grs. das Benutzen von Gesetzen nicht gestattet. Man muss die wichtigen Artikel in den Gesetzen lernen. Es ist jedoch nicht notwendig die Artikel wortwörtlich wiederzugeben. Es genügt, wenn der Sinn des Artikels wiedergegeben wird. Hierin zeigen sich doch erhebliche Unterschiede auch im Hinblick auf den Fokus der universitären Ausbildung und der Vermittlung des Rechts im Vergleich zu Deutschland. Ich persönlich habe gut das 1. Semester gebraucht, um mich damit „anzufreunden“ und auch zu begreifen, wie ich die gestellten Aufgaben lösen soll und was die Professoren hören möchten. Zudem findet ein Großteil der Arbeit für die französischen Studenten in den „travaux dirigés“ statt. Das sind Arbeitsgemeinschaften mit Anwesenheitspflicht. Sie werden streng geführt (Anwesenheitskontrolle) und es werden zu jeder Woche Hausaufgaben vergeben, die von jedem angefertigt werden müssen und die bewertet werden. Ich habe im 1. Semester an 2 verschiedenen TDs teilgenommen. Von diesen TDs möchte ich jedoch abraten. Sie sind sehr umfangreich, zeitintensiv und für ausländische Studierende teilweise sehr schwierig. Zudem sind sie für ausländische Studierende nicht notwendig. Man versteht den Vorlesungsstoff auch gut ohne den Besuch der TDs und kann die Prüfungen dennoch gut abschließen. In Rouen findet man auch einige Veranstaltungen für ausländische Studierende, wie z.B. einen Kurs zur Méthodologie oder einen Kurs darüber, wie man ein französisches Urteil liest und versteht. Alles sehr hilfreiche Kurse für ERASMUS-Studenten. Jedoch sind diese Kurse ERASMUS MUNDUS-Studenten vorbehalten. Man kann sicherlich mit dem jeweiligen Professor sprechen, ob man nicht auch daran teilnehmen kann. Jedoch findet man die Kurse nicht im Vorlesungsverzeichnis. Ich habe erst zu spät über die Existenz solcher Kurse erfahren, sodass ich daran nicht teilnehmen konnte. Grundsätzlich ist eine Teilnahme gerade im ersten Semester ratsam. Da im Kurs „Méthodologie“ erklärt wird, wie man einen „cas pratique“ bearbeitet bzw. einen „commentaire“ oder eine „dissertation“ verfasst. Die Verwaltung der Universität ist teilweise träge. Denn man erhält z.B. erst wenige Tage vor Beginn der Prüfungsperiode die Prüfungstermine seiner Prüfungen bzw. einige Termine erhält man erst während des Prüfungszeitraumes. Dies erschwert die Prüfungsvorbereitung. Trotz der Schwierigkeit fremd in einem Land zu sein und sich an die unterschiedlichen Anforderungen und die Sprache zu gewöhnen, findet dies bei einigen Professoren keine Anerkennung. Dies zählt alles nichts und man wird gleich einem Muttersprachler behandelt. Das man aber kein Muttersprachler ist, vor allem im 1. Semester seines Auslandsaufenthaltes, liegt auf der Hand. Da hätte ich mir bei einigen Professoren eine Hilfestellung gewünscht. Außerdem sind die Anforderungen, die die Professoren an den einzelnen ausländischen Studierenden stellen, sehr unterschiedlich. Es hängt regelrecht davon ab, an welchen Professor man gerät. Selbst wenn es zwei Vorlesungen von unterschiedlichen Professoren zu einem identischen Fachbereich gibt, heißt dies noch nicht, dass auch die Prüfungen für die ausländischen Studierenden der einen und der anderen Vorlesung ähnlich sind. Auch dort gibt es mitunter erhebliche Unterschiede im Erwartungsniveau. Ich würde mir hier wünschen, dass es eine einheitliche Vorgabe gibt, welche Anforderungen Professoren an die ausländischen Studierenden zustellen haben.

Es gibt einige Vorlesungen, die ich besonders empfehlen kann. Dazu gehören die Vorlesungen „Histoire des institutions publiques I und II“ von M. Bouveresse bzw. Mme De Courreges. Diese Vorlesungen waren gut gegliedert und haben Kenntnisse vermittelt, die zum allgemeinen Verständnis der französischen Rechtsmaterie gerade für ausländische Studierende m.E. wichtig erscheinen. Es wurden ein paar Zusammenhänge bzw. Entwicklungen aus der Geschichte heraus dargestellt. Die Vorlesungen ähneln unserer Vorlesung „Verfassungsgeschichte“. M. Bouveresse ist ein Professor, der auch einmal abseits seines Vorlesungsstoffes Anmerkungen ausspricht, die Diskussionen anregen sollen. Auch stellt er Verbindungen zwischen der geschichtlichen Entwicklung des französischen Rechtssystems und den heutigen Gegebenheiten her. Gerade diese Meinungsäußerungen und Vergleiche von M. Bouveresse machen seine Vorlesung empfehlenswert. Weiter kann ich „Introduction au droit privé“ von M. Lebeau empfehlen. Dies ist eine sehr gut gegliederte Vorlesung mit einem Professor, der den Vorlesungsstoff lebhaft vorträgt. Die Vorlesung bietet einen guten Überblick über das französische Recht, nicht nur im Bereich Privatrecht. Zudem ist M. Lebeau sehr nett und würdigt Leistungen ausländischer Studenten entsprechend. Die Vorlesung „Droit Constitutionnel II“ von M. Haquet ist auch empfehlenswert. Sie beschäftigt sich komplett mit der französischen Verfassung. Dabei werden die wichtigsten Artikel der Verfassung durchgesprochen. M. Haquet vermittelte den Vorlesungsstoff ausgezeichnet und anschaulich. Diese Vorlesung war sehr lehrreich.

Zu den Unterkünften in Rouen kann ich folgende Hinweise geben. In Rouen gibt es mehrere Möglichkeiten eine Unterkunft zu finden. Man kann es über „privat“ versuchen, d.h. man kann als Untermieter bzw. Zwischenmieter oder bei einer Familie wohnen. Letzteres kann zudem den Vorteil haben, dass man für die Unterkunft und das Essen an sich nichts bezahlen muss und als Gegenleistung auf die Kinder aufpassen müsste. Die in Deutschland übliche Wohnform „WG“ (Colocation) gibt es auch. Sie ist aber doch eher selten. Am einfachsten ist es, in eines der Studentenwohnheime vom CROUS (Studentenwerk) einzuziehen. Es gibt mehrere Wohnheime. Die meisten befinden sich in Mont Saint Aignan, einem Nachbarort von Rouen (ca. 15 min mit dem Metrobus T1 bis zur Juristenfakultät). Dort auf dem Mont aux Malades befinden sich die Wohnheime „du bois“, „Panorama“ und „Galois“. Es sind grs. immer Einzelappartements in den Wohnheimen. Résidence du bois würde ich nicht empfehlen. Es ist zwar das günstigste Wohnheim, aber die Zimmer sind wirklich sehr klein und es ist auch am schlechtesten gelegen. Ich habe in der Résidence Galois gewohnt. Dort hat man das größte Zimmer (18m²). In dem Zimmer befinden sich zudem eine kleine Küche und ein Bad (Dusche + WC), wie man es auch von Wohnheimen in Leipzig kennt. Auch einen Raum mit Waschmaschinen und Wäschetrocknern findet man dort. Der Zustand der Zimmer ist aber nicht mit der Einrichtung bzw. Sauberkeit der Zimmer von Wohnheimen in Leipzig vergleichbar. Es ist vor allem in „du bois“ und „Galois“ alles etwas älter. Auch die Mietpreise sind höher im Vergleich zu Wohnheimen in Leipzig (Galois 307 € pro Monat). Die Résidence Panorama ist z.T. schon saniert. Es ist somit das neueste Wohnheim in Mont Saint Aignan. Auch gegenüber der Juristenfakultät gibt es ein Studentenwohnheim. Dies ist auch relativ neu. Jedoch sind die Zimmer etwas kleiner als in der Résidence Panorama, aber dafür sehr teuer (ca. 405 €). Während meines Aufenthaltes wurde noch ein komplett neues Wohnheim unweit der Fakultät errichtet. Grundsätzlich muss ich noch anmerken, dass es schon Vorteile hat, wenn man in der Stadt wohnt. Denn es sind zwar eine Vielzahl von öffentlichen Verkehrsmitteln vorhanden. Jedoch fahren diese gerade abends sehr spärlich. Dies steht in keinem Vergleich zu Leipzig! So hat man teilweise schon Probleme in der Woche vom Kino zurück nach Mont Saint Aignan zu kommen. Ein anderes Beispiel ist, dass über die gesamten Sommerferien kein Nachtbus fährt. Wenn man bedenkt, dass Rouen eine Studentenstadt ist, ist dies m.E. doch sehr merkwürdig.

Nun habe ich noch ein paar Spartipps. Denn wer gerne mit den Zug die Umgebung erkunden will und nicht über 25 Jahre alt ist, sollte sich die „Carte 12-25“ kaufen. Sie

gilt für ein Jahr und ist vergleichbar mit der Bahncard in Deutschland. Mit dieser Karte erhält man einen Preisnachlass von 25 bis 60 % auf den ursprünglichen Fahrpreis. Wer diese nicht kaufen will oder älter ist, dem empfehle ich, dass er über das Internet bei „www.sncf.fr“ ein paar Tage oder Wochen vorher sein Zugticket kauft. Dort gibt es das Ticket dann meistens um bis zu 50 % reduziert. Außerdem sollte man sich unbedingt bei der CAF (Caisses d'Allocations Familiales) anmelden, wenn man sein Zimmer hat. Dort erhält man monatlich Wohngeld. Die Unterstützung beträgt ca. 1/3 des Mietpreises. Des weiteren erhält man einen kleinen Zuschuss zu seinem Busticket [übrigens: Es gibt kein Studententicket in Rouen, d.h. man muss entweder eine Monatskarte oder eine Jahreskarte kaufen. Wenn man unter 26 Jahren ist, zahlt man jeweils nur die Hälfte des ursprünglichen Preises (Monatsticket 23 €/ Jahreskarte 183 €)], wenn man bei der Partnerbank der Juristenfakultät ein Konto eröffnet. Dies ist die BNP Paribas – Filiale in der Rue Jeanne d'Arc. Noch ein Hinweis: Wer ein Konto bei der Deutschen Bank hat, zahlt für das Abheben mit seiner EC-Karte bei der BNP Paribas keine Abhebungsgebühren. Wer gerne Fastfood ist, sollte sich am Anfang des Wintersemesters die Carte étudiante von Quick besorgen. Damit erhält man für ein ganzes Jahr in Frankreich bei jeder Quick-Filiale einen Bürger zusätzlich zu jedem Menü.

Des weiteren habe ich noch einige Hinweise zum Beginn des Studienaufenthalts. Ich würde allen raten, die ein Auslandsaufenthalt in Rouen machen wollen, frühzeitig nach Rouen zureisen. Da man zu Beginn des Auslandsaufenthalts (Einzug, Beantragung des CAF, Eröffnung eines Bankkontos, Abschließen einer Versicherung für das Zimmer im Wohnheim und vor allem Zusammenstellung seines Stundenplanes für das 1. Semester) einiges an Zeit braucht. Dafür kann man gut zwei Wochen Zeit einplanen. In Frankreich dauert alles auch ein wenig länger. Gerade das Zusammenstellen des Stundenplanes hat einiges an Zeit gekostet. Ein Learning-Agreement vor Abreise auszufüllen ist gut, um schon ein solches zu haben. Dennoch wird dadurch bei der Gasthochschule kein Stundenplan für den Studenten entwickelt oder die Kurse reserviert. Ein verbindliches Learning-Agreement kann man m. E. erst nach Ankunft in Rouen und nach Sichtung aller Stundenpläne für die französischen Studenten am analogen schwarzen Brett der Fakultät zusammenstellen. Bei mir kam es sowohl im ersten, als auch im zweiten Semester zu massiven Änderungen meines vorherigen Learning-Agreements. Jedoch ist das AAA diesbezüglich sehr flexibel. Hinzufügen möchte ich noch, dass eine Kreditkarte bis zum Erhalt der „Carte bleue“ zum französischen Bankkonto sehr hilfreich ist.

Insgesamt kann ich jedoch jedem einen Auslandsaufenthalt in Rouen empfehlen. Denn neben dem Erlernen der Sprache und den fachlichen Informationen, besteht, wie ich am Anfang schon erwähnte, die Möglichkeit neue Freundschaften, egal ob mit anderen ausländischen Studierenden oder mit „Einheimischen“, zu schließen. Man hat sich nach dem Jahr im Ausland ein richtiges Netzwerk aufgebaut, das sich quasi über Europa erstreckt. Zu wissen, dass man fast überall in Europa einen Schlafplatz hat und jederzeit nach Rouen zurückkommen könnte, ist unbezahlbar. Zudem kommen die ertragreichen Diskussionen mit französischen, ausländischen Studierenden und den Professoren und daraus ergebend das Sammeln von anderen Ansichten zu bestimmten Themen. Ich war gerne in Rouen und bin mir sicher, dass ich dort auch nicht das letzte Mal gewesen bin.